

## Hiskia – ein im Kampf erprobtes Leben

Predigt vom 1. November 2020

Jesaja Kapitel 36 & 37

Wir alle erleben es früher oder später: Da kommt ein Brief mit einer schwerwiegenden Nachricht. Wir geraten in eine Grenzsituation, die uns überfordert. Was tun wir in solchen Situationen?

Ich will euch heute von einem Mann erzählen. An ihm können wir sehen, wieviel Notvolles einem in einem einzigen Menschenleben begegnen kann. Von ihm können wir aber erst recht lernen, wie wir als glaubende Menschen solchen Nöten begegnen können.

Seine Geschichte ist uns im AT, in **Jesaja Kapitel 36-37** aufgezeichnet. Er war ein Mann mit Einfluss und Macht. Er trug als König Verantwortung über die Stämme von Juda. Dieser König hatte sich dem lebendigen Gott verpflichtet. Er hielt auch sein Volk dazu an, allein diesen Gott zu verehren. Unter seiner Führung wurde im Volk Gottes mit Götzendienst und Aberglauben radikal aufgeräumt. Doch eines Tages erlebte dieser König – und damit das ganze Volk - den schwersten Angriff, die grösste Krise. Sanherib, der mächtige König der Assyrer stand vor den Toren Jerusalems. Alle befestigten Städte und Dörfer ringsum waren belagert. Der Kreis der Feinde, der sich um die Stadt Gottes zog, wurde immer enger. Hiskia, der Mann Gottes, war eingeschlossen wie ein Vogel im goldenen Käfig. Dann trat der Feind auf den Plan.

Als erstes malte er dem Volk Gottes seine Übermacht vor Augen. Er machte sich lächerlich über den Gott, dem sie vertrauten. *„Wo war er denn, euer Gott, als wir eure Städte und Dörfer einnahmen und niederbrannten? Narren seid ihr, wenn ihr euch auf diesen Gott verlässt, der euch längst verlassen hat.“*

Kennst du diese Stimme nicht auch, die sich in gewissen Momenten in dir meldet? Die hämisch spricht: Na, du, wo ist jetzt dein Herr, dem du vertraust? Sieh doch einmal deine persönliche Situation an. Schau, was in der weiten Welt so alles geschieht. Meinst du wirklich, deine Gebete nützen etwas?

Als nächstes wiegelte Sanherib das Volk gegen ihren König auf. *„Lasst euch von Hiskia nicht betrügen. Er kann euch nicht erretten. Lasst euch von ihm nicht vertrösten, wenn er sagt: Der Herr wird uns erretten und diese Stadt wird nicht in die Hand des Königs von Assyrien gegeben werden.“*

Wie ist es, wenn wir solchen Einflüsterungen Gehör schenken? Dann kommen uns die Ermutigungen unserer Glaubensgeschwister plötzlich hohl und leer vor. Wir beginnen uns zu fragen: Sind es am Ende doch nur schöne Worte, die vom Vertrauen in jeder Situation sprechen und in der Not doch nicht tragen?

Immer dreister trat Sanherib dem Volk Gottes gegenüber. *„Hört nicht auf Hiskia. Kommt zu mir heraus und schliesst Freundschaft mit uns.“* Das ist die tiefste Versuchung.

Wer von uns hat nicht schon damit gekämpft? Der Gegenspieler Gottes malt uns in notvollen Situationen ein Leben ohne Gott in bunten Farben vor Augen: Beobachte doch die Menschen um dich herum, die nichts nach Gott fragen. Geht es ihnen nicht viel besser als dir? Komm doch heraus aus deinem Gefängnis des Glaubens.

Empfinden wir die bedrohlichen Wolken der Anfechtung, die sich über Hiskia zusammenballten? Was wird er nun tun? Wird er seine Militärs zu einer Krisensitzung zusammenrufen? Wird er gar kapitulieren? Nein, er verhält sich ganz anders. Und in seinem Verhalten können wir es lernen, was es heisst, in der Not einen guten geistlichen Kampf zu führen.

**Er begibt sich in die Gegenwart Gottes.** *„Als der König Hiskia das hörte, zerriss er seine Kleider und legte den Sack an und ging in das Haus Gottes.“* Die Not trieb ihn nicht von Gott weg, sondern erst recht in seine Nähe. Er bekannte damit: Herr, von niemandem und von nirgendwo anders erwarte ich Hilfe, als von dir.

O, dass es auch bei uns so sein darf. Dass uns jede Not noch mehr in die Arme Gottes treibt. Dass wir seine Nähe gerade dann umso intensiver suchen. Dass wir uns mit unserer Angst und Unsicherheit und unseren offenen Fragen an ihn wenden.

**Er wendet sich an den Mann Gottes.** In seiner Not wandte er sich an den Propheten Jesaja. Durch seine Diener teilte er ihm alles mit, was ihn bekümmerte. Und er liess ihn bitten: *„So tue Fürbitte für uns!“*

Jesus Christus hat uns in eine lebendige Gemeinschaft mit Brüdern und Schwestern gestellt. Hast du jemandem, mit dem du deine Not teilen kannst? Einen Menschen, zu dem du sagen kannst: Du, ich sehe nicht mehr durch. Bitte bete für mich.

Jesaja sprach dem angefochtenen König im Namen Gottes zu: *„Fürchte dich nicht, vor den Worten, die du gehört hast. Der Herr wird eingreifen.“*

Das ist der schönste Dienst, den wir aneinander tun dürfen. Dass es doch auch unter uns immer wieder geschieht, dass bekümmerte und angefochtene Christen nach der Begegnung mit einem von uns mit neuem Mut und neuer Zuversicht ihren Weg weitergehen dürfen.

Bedenken wir dabei eines: Wenn wir uns mit unseren Nöten an Gott und einen Mitchristen wenden, dann ist das keine Garantie dafür, dass sich die Probleme einfach lösen. Aber wir werden ermutigt und gestärkt unseren Glaubenskampf weiter zu führen.

Gerade so war es auch bei Hiskia. Ihm stand noch eine harte Probe bevor. Sanherib wandte sich als nächstes direkt an ihn. Er schrieb ihm einen Drohbrief. So überreichte ein Diener Hiskia eines Tages dieses schwerwiegende Schreiben. Es ist mir, als sehe ich Hiskia, wie er den Brief entgegennimmt, das königliche Siegel bricht und liest. Müssen ihn diese Zeilen nicht niederschmettern? Nein! Hiskia hatte es gelernt, den geistlichen Kampf zu führen. **Jesaja 37, 14-20!**

So dürfen auch wir es einüben. Wenn uns Not und Anfechtung überfällt, wie eine Flut, dann lasst uns zu unserem Herrn eilen. Lasst uns vor ihm alles ausbreiten. Und dann wollen wir ihn gerade in solchen Situationen loben, weil er einzigartig und erhaben ist. Und wenn wir es nicht alleine schaffen, dann tun wir es doch gemeinsam mit einem Menschen unseres Vertrauens. Dann dürfen wir unseren Herrn auch bitten, dass er die Not wendet und eingreift. So geschah es bei Hiskia...

**Er erlebt Gottes wunderbares Eingreifen.** Kein Pfeil flog innerhalb der Mauern von Jerusalem. Der Engel des Herrn stritt gegen den Feind und überwand ihn. Schrecklich war das Ende von Sanherib. Als er nach Hause zurückkehrte, wurde er von seinen eigenen Söhnen umgebracht.

Und Hiskia? Er bleibt für die Christen aller Zeiten ein Vorbild in Sachen Gottvertrauen, an dem wir Mass nehmen können. Achten wir zum Schluss darauf, was der Geschichtsschreiber über ihn festhielt: **2. Könige 18, 3-7!**